

Material-homiletische Ausführung der Predigten Damasus Dürrs. Ein Beweis konfessioneller Zusammengehörigkeit

Dana Janetta Dogaru

Mit den zwischen 1570 und 1582 niedergeschriebenen Predigten in einem Umfang von 1039 Seiten hat der siebenbürgisch-sächsische Pfarrer Damasus Dürr (ca 1535-1585) des Unterwälder Kapitels der Nachwelt ein untrügliches Zeugnis von seiner unerschütterlichen, ja feurigen unterstützenden Haltung gegenüber der lutherisch-reformatorischen Lehre und Auffassung von Bibel und Gottes Wort hinterlassen.¹ Es sind nach dem kirchlichen Kalender geordnete Predigten über die Perikopen der Sonn- und Hochfesttage vom ersten Adventsonntag bis zum Gründonnerstag, Passionspredigten und kurze Lehrstücke nach den Evangelien zu den kleineren Festtagen (den Apostel- und Marientagen). Sie stellen in der Bewertung der Forschergruppe unter der Leitung Ludwig Klasters, die 1939ff. die ersten 299 Seiten der Predigtsammlung als diplomatischen Abdruck herausgegeben hat, die „erste Auseinandersetzung evan[gelisch]-säch[sischer] Lebens- und Glaubenshaltung mit den religiösen und kirchlichen Fragen des Reformationsjahrhunderts“ dar, sie sind die „erste wahrheitsgetreue, unmittelbare Ausprägung der lutherischen Lehre auf siebenbürgischen [sic!] Boden“². Zudem erhellen die Predigttexte volkskundlich und kulturgeschichtlich das Zeitbild einer dörflichen Gemeinde, des in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch sächsisch besiedelten Kleinpolds (rum. Apoldul de Jos), indem sie viele Gebiete des menschlichen Handelns und Denkens berühren und grundlegende Fragen der Zeit in Augenschein nehmen.

¹Zur formalen und inhaltlichen Darstellung der Predigtsammlung und der Vita Dürrs s. Dogaru (2006), S. 4-26.

²Dürr (1939ff.), Vorwort.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, den von Dürr angewandten homiletischen Aufbau anhand der Weihnachtspredigt zur Geburt Jesu offenzulegen und dadurch die Verfestigung der reformatorisch-theologischen Lehre und des entstandenen Glaubensraums in Siebenbürgen nachzuweisen.

Die *HISTORIA NATIVITATIS CHRISTI ex Euangelio Lucae Secundo Capite, NATIVITAS CHRISTI*. (Dürr 1939ff., S. 67-76 und Dürr 1554-1582, S. 141-159) ist eine dezidiert bibelorientierte, durch die Perikopenordnung vorgegebene Festpredigt, die sich in die „auf das Kirchenjahr verteilte Darbietung des Apostolikums in Luthers trinitarischer Auslegung“³ reiht, und sie ist Geschichtsdarstellung durch ihre Textgebundenheit als Nacherzählung des zweiten Kapitels des Lukas-Evangeliums. Als Festpredigt fungiert der Text zugleich als Lehrpredigt, denn der Prediger zielt auf die biblische Begründung des zweiten Glaubensartikels zur wunderbaren Geburt Jesu als des Kindes der Jungfrau Maria hin und geht mit Hilfe erklärender, deskriptiver, argumentativer und meditativer Betrachtungen über die unmittelbaren exegetischen Befunde der biblischen Erzählung hinaus, um die Lehre vom christlichen Glauben an Jesus als den Herrn, als Heiland und Erlöser zu vermitteln. In der Predigteinleitung heißt es:

*Nu werdenn mir am heütigenn tag ermant des tröstlichenn artikels des christlichenn glaubens, da mir bekennen vnd glaubenn, das der verheysne Messias oder seligmacher der welt, gottes Sonn Jhesus Christus, aus dem reynenn vnbeflecktenn leib uirginis Mariae sey mensch geborn worden. (D.67.07-09)*⁴.

Die Weihnachtspredigt ist weiter als Christuspredigt zu bewerten, denn bei der Präsentation der Geschichte Jesu und des Wortes Gottes ist der Autor um die Selbstvergegenwärtigung Jesu Christi als des

³Müller (1996), S. 233. – S. auch Trillhaas (1964), S. 97: „Das Kirchenjahr, dem die Feste und damit auch die Festpredigten eingeordnet sind, ist aber eine sich übers Jahr erstreckende Begehung des Apostolikums.“

⁴Die Ziffern vor dem Punkt geben die Seitenzahl, die anderen die Zeile(n) an. Ein „D“ davor bedeutet, dass das Zitat aus dem diplomatischen Druck (Dürr 1939ff.) stammt, ein „M“ aus dem Manuskript (Dürr 1554-1582).

Gesandten Gottes bemüht. Die Weihnachtspredigt ist mithin als Lehre und Geschichtsdarstellung konzipiert.⁵

Der siebenbürgisch-sächsische Prediger sieht seine Aufgabe allerdings nicht in der Wahrheitsbeteuerung der Schrift, sondern strebt die Einordnung des Glaubensartikels in den Bibelzusammenhang, seine Gestaltung zum „Wort“ und seine Vergegenwärtigung im Bewusstsein der Gemeinde an.⁶ Damit übernimmt er das reformatorische Verständnis von der religiösen Existenz, die sich durch die Selbständigkeit der Subjektivität und ihre Selbstverantwortung für den Glauben bestimmt, die das „Wort“, d. h. die Predigt, als die entscheidende Kategorie für das Verhältnis der Menschen zu Gott betrachtet, denn es begründet den Glauben. Luther schreibt dem Wort, und zwar dem tatsächlich gesprochenen und gehörten Wort, eine einzigartige Bedeutung zu und sieht in der Selbständigkeit des Christen im Glauben und Leben das Ziel der christlichen Existenz. In einer Paraphrase Luthers heißt es: „Das junge Volk soll lernen, seinen Glauben ‚zu vertreten‘.“⁷ Dass Dürr die Predigt explizit als Gottes Wort versteht – eine der Thesen des reformatorischen Christentums⁸ – verdeutlicht die Vielzahl der Schriftbezüge, die in die Predigt organisch eingebaut und durch entsprechende einleitende meta-kommunikative Sprechaktverben augenscheinlich formal markiert sind.

⁵In der Homiletik wird traditionell zwischen Texten, die eine Geschichte erzählen, und solchen, die Lehraussagen machen, unterschieden, vgl. z. B. Kleinert (1907), S. 50. Müller (1996), S. 217, wendet gegen diese Unterscheidung einerseits ein, dass sie künstlich sei, „weil Geschichtserzählung und Lehre immer aufeinander bezogen bleiben“, und rechtfertigt sie andererseits durch die erzielte Konturierung der „zentralen Aufgabe der Predigt“, so dass eine Predigt Geschichtsdarstellung und Lehre sein müsse.

⁶Vgl. Trillhaas (1964), S. 99: „Der Text hat den Glaubensartikel biblisch zu begründen. Er hat nicht den Schriftbeweis im Sinne der alten Dogmatik zu liefern, aber er hat den dogmatisch gefüllten Satz des Bekenntnisses im Zusammenhang der Schrift zu zeigen und zum Reden zu bringen.“

⁷Rössler (1994), S. 352.

⁸Vgl. Rössler (1994), S. 353f.

Der *dispositio* nach besteht die Predigt aus drei Hauptabschnitten: der Einleitung, der Ausführung und dem Schluss.

In der Einleitung wird das Thema – die Geburt Jesu – auf der Grundlage des zweiten Glaubensartikels eingeführt, jedoch nicht direkt bei der „Sache“ einsetzend, sondern in den weiteren Kontext des Glaubensbekenntnisses eingeordnet. Der an der Wittenberger Universität studierte Kleinpolder Prediger folgt hierin seinem Lehrer Melancthon,⁹ für den die christliche Offenbarungslehre ihrem Zusammenhang nach durch das Wissen um die Glaubensartikel gegeben sein muss und den Gläubigen stets präsent zu sein hat.¹⁰ Dürr macht dadurch, dass er die Geburt Jesu als Teil des Heilsgeschehens darstellt, den Rezipienten klar, dass die zu behandelnde Materie von besonderem Gewicht ist.¹¹ Mit dem Hinweis auf die *altenn leerer* (67.01) holt er sich die Berechtigung zum Predigtvortrag ein und sichert sich die Akzeptanz der Rezipienten für die Kommunikationssituation:

Es ist auss sonderlichem Radt der altenn leerer also verordnet wordenn, das sie die Historia vonn vnserm liebenn Herrnn Christo stückweys, eyn itzliches teil auf seynn bequeme zeyt zu predigen ausgeteylt vnd gelegt habenn: Damit man das volck zu gewisser zeytt ym iar erinnern mögt der fürnemstenn Artikel vnser Christlichen glaubens (D.67.01-04).

Die Ausführung lässt ein in der Zeit tradiertes homiletisches Schema erkennen: die Lehre, *doctrina*, die Mahnung, *adhortatio*, und den

⁹Dürres Aufenthalt an der Wittenberger Universität gilt als gesichert. U. a. vermerkt Dürr selbst in einer Predigt, er habe sein Wissen *aus dem mund des ehrwürdigen herrnn Philippi Melanthonis* (Dürr 1939ff., 15; Dürr 1554-1582, 32).

¹⁰Vgl. Schnell (1968), S. 104.

¹¹Zur Hervorhebung der Größe des Redegegenstandes in Luthers Predigteinleitung vgl. Stolt (1974), S. 56ff., die anhand der *Predigt, daß man die Kinder zur Schulen halten solle*, belegt – entgegen häufiger Behauptungen in der Forschung –, dass auch Luther ein Exordium gebraucht habe.

Trost, *consolatio*, ein Schema, dem man auch bei Luther häufig in den Postillen begegnet.¹²

Die biblische Lehre ist zunächst thematisch angelegt.¹³ Dürr folgt also Melanchthons Auffassung von der Aufgabe des Predigers, seine Hörer dogmatisch zu belehren, die nur durch eine thematische Herangehensweise bewältigt werden könne.¹⁴ Der Predigttext ist – nach der grundsätzlichen Forderung in der reformatorischen Lehre – in engster Beziehung zur Bibel ausgerichtet: Für den Nachweis, dass das neugeborene Kind Jesus Gottes Sohn und der Erlöser der Menschen ist, z. B. werden akkurat ausgesuchte prophetische und apostolische Schriftzitate wörtlich oder umschrieben angeführt und exegetisch betrachtet. Die Beweisführung ist durch den expliziten Hinweis auf den inhaltlichen Zusammenhang zwischen einem prophezeiten Ereignis oder einem Sachverhalt im Alten Testament und seinem Pendant im Neuen Testament stichhaltig und sehr leicht nachvollziehbar, zumal stützend auch historisch gesicherte Fakten eingebracht werden:

Nu habenn sich aber alle prophezeyungen der diener gotts gewislich erlaufenn vnd ist nichts hintenn blibenn, was sie habenn geweyssagt vonn der zukunfft vnd geburt vnsers liebenn hern Christi. (D.69.03-04),

Also hat auch geweyssagt propheta DANIEL mit klaren worten: Das der Messias wurd geborenn werdenn ynn der viertenn, das ist: ynn der Romischenn Monarchia, welchenn Christum er verstandenn hat, durch denn steynn, der onenn menschlich hülf auss wirkung des heyligenn geists, vnd vberschattung der kraft des allerhöchstenn, auss der vnbefleckten uirgine geborn wordenn. (D.69.09-12).

¹² Schnell (1968), S. 102: „Lehre, Mahnung, Trost, das ist ein altes homiletisches Schema, welches von vielen Predigern benutzt wurde. Auch bei Luther begegnet man es häufig in seinen Postillen.“ Stolt (2000) stellt in der Untersuchung des *sermo humilis* bei Luther die Zweiteilung in *docere* und *exhortatio* heraus. S. auch Stolt (1974), S. 59ff.

¹³ Zur Unterscheidung zwischen Themapredigt bzw. Textpredigt (Homilie) s. Müller (1996), S. 278ff. Vgl. auch Trillhaas (1983), S. 76f.

¹⁴ Vgl. Schnell (1968), S. 104.

Im überwiegend narrativen Predigtabschnitt schwenkt Dürr um und gestaltet ihn am biblischen Text entlang, d. h. als Homilie: Die Darlegung der Geburt Jesu und deren begleitenden Ereignisse (Verkündigung und Handeln der Hirten) folgt dem zweiten Kapitel des Lukas-Evangeliums, d. h., dessen Gedankengefüge gibt das Gerüst für den Dürrschen Text ab. Die Teilinhalte (die Geburt Jesu, die Verkündigung der Geburt durch die Engel, die Hirten bei Jesus) streben das gedankliche Fortschreiten jeweils auf das zentrale Ziel hin, die Erfahrung des geborenen Jesu als Gottes Sohn, an. Die sich aus der Bibel bzw. den historischen Quellen ergebende Bestätigung der dargestellten Aspekte hebt Dürr wiederholt hervor, so dass der Glaube seine Stütze im göttlichen Wort finden kann.¹⁵

Die *adhortatio* zum gebotenen Verhalten eines christlichen Menschen nimmt auf die vorangegangene Belehrung expliziten Bezug: *Solch figur der frommenn hirtenn, wird der ganzenn Christenheyt fürgehalten zum Exempell nachzuolgenn* (D.75.03-04). Die Mahnung schließt das Tadeln ein, das sich durch ein weites Repertoire auszeichnet und mit den kräftigen, zuweilen gröblichen Formulierungen aus dem Alltagsvokabular der Rezipienten von ungewöhnlicher Nachhaltigkeit ist:

Sondern die leüt beredenn sich miteynander, wie sie wollen diss feiertag vber, schwelgenn, fressenn, sauffenn, wirtschaften halten, toplenn vnd spilenn. Das also das meyste teyl die stimm des herrn veracht, helt nichts darvonn, weder vom liebenn Euangelio, weder vonn seynenn liebenn dienerenn (D.75.16-19).

Die *adhortatio* führt hierdurch zur Erregung der Affekte, um zu bewirken, dass die aus der Belehrung gewonnenen Erkenntnisse umgesetzt werden sollen: hier in der konkreten Ausprägung als Kirchgang am Sonntag. Die *applicatio* der Lehre gilt nach Melanchthon als eine der wichtigsten Aufgaben des Predigers.¹⁶

¹⁵ Über Melanchthons Hinweise zur Ausführung der Lehre handelt Schnell (1968), S. 104.

¹⁶ Vgl. zu der ihr von Melanchthon in seinen homiletischen Kommentaren von 1537/39 und insbesondere von 1550/51 zugewiesenen wesentlichen Rolle bei der Predigtausführung Schnell (1968), S. 108-114.

Die *consolatio*¹⁷, nach Melanchthon „das Ziel des göttlichen Heilshandelns“¹⁸, ist im Verhältnis zum Ausbau der anderen Predigteile kurz ausgeführt. Grund dafür kann die Behandlung der biblischen Lehre und die Aufzählung der Mahnungen in extenso und der folglich entstandene Zeitmangel sein, aber auch die Absicht des erfahrenen Textproduzenten, der weiß, dass die Memorierungsfähigkeit begrenzt ist und der sich somit auf das wesentliche beschränkt. Sie besticht durch ihre klare gedankliche und formale Gliederung, durch die präzise Angabe der Zielsetzungen eines christlich Handelnden. Dürr integriert – wie schon zum Predigteingang durch die Paraphrase des Glaubensbekenntnisses – das Geburtsgeschehen in das Heilsgeschehen und damit in den Rahmen des dogmatischen Wissens, das die christliche Offenbarungslehre umfasst. So werden Befreiung von Sünde und Erlangung des ewigen Lebens als die Absicht der göttlichen Offenbarung für jeden Rezipienten unmittelbar erkennbar. Die Gewichtung, die der *consolatio* in einer Predigt zukommt, veranlasst vermutlich den im Umgang mit Menschen versierten Prediger Elemente der *consolatio* bereits in die Lehre einzubauen:

Es frewet sich drüber die gantz Christenheyt auf erdenn. So wissenn mir auch das die todtenn, die ym staub der erdenn liegenn, durch die kraft der geburt Christi sollenn auferstehen vnd lebendig werdenn. Drumb sagt der Engel klar erauss Das diss freüd allem volk widerfarenn soll. (D.74.10-12).

¹⁷ Mit der *consolatio* setzt sich Dürr von dem zweigliedrigen Schema, Lehren und Ermahnen, das Luther in seinen Predigten verwendete, ab. Vgl. zur Zweiteilung einer Predigt bei Luther Stolt (1974), S. 59ff., und Stolt (2000), S. 66. S. auch Fußnote 10.

¹⁸ Schnell (1968), S. 107: „Mit dem Begriff ‚consolatio‘ bezeichnet Melanchthon das Ziel des göttlichen Handelns, wobei er inhaltlich auf die Sündenvergebung, das neue Sein des Glaubenden, auf die *vita aeterna* als schon gegenwärtige und noch zukünftige Größe bezogen werden kann.“. Schnell nimmt Bezug auf Engelland, H. (1931): Melanchthon, Glauben und Handeln. München.

Der Schluss verweist auf ein allgemein gültiges Ziel der Predigt, Stärkung des Herzens, ewiges Leben und ewige Seligkeit, und auf eine grundlegende *applicatio*,¹⁹ Glauben an die christliche Lehre:

Der ewige got wollt mit seynem heyligenn geist solch leer ynn vnserenn herzenn kreftig machenn, das mirs nicht alleyn mit ohren höreenn, sondernn auch vonn herzenn glaubenn mögenn, das mir durch denn warhaftigenn glaubenn new gebornn, vnd durch Christum ewig seelig werdenn. Amen. (D.76.43-46).

Die theologische Bildung an der Reformationsuniversität Wittenberg hat eindeutig ihre prägende Wirkung hinterlassen. Dies wird jedoch nicht nur in der Exegese der Bibel deutlich, sondern Dürr behandelt in seinen Predigten heikle theologische Fragen, solche, die den Kern der neuen Lehre ausmachen wie z. B. das Wesen des Abendmahls:

Die Bepstler schmeheenn denn Sonn gottes vnd verfelschenn sein hochwürdiges Abendmal, damit, weil sie furgebenn: Das ym Sacrament, wenn der priester Brot vnd wein eingesegnet hat: So nemen die Element ander natur ann sich, bleibenn nicht mehr brodt vnd wein, sondernn werdenn verwandelt zum leib vnd blut Christi. (M.598.14-17).

Dürr kann mithin als Beispiel dafür gelten, wie sich eine Glaubens- und Bekenntnislehre in geographischer Entfernung von ihrem Ursprung entwickeln und durchsetzen kann. Man weiß, dass Johannes Honterus mit der Schrift *Reformatio ecclesiae Coronensis ac totius Barcensis provinciae* [Die Reformation der Kronstädter Kirche und der gesamten Burzenländer Provinz] bereits 1543 den Grundstein für die neue Glaubenslehre gelegt hat. Jedoch nur dank gleichgesinnter Pfarrer als Multiplikatoren konnte sich die Reformation in den siebenbürgischen Territorien durchsetzen, war es möglich die bestehenden, aber teilweise zersplitterten Bestrebungen um die Kirchnerneuerung zu vereinen. Den siebenbürgisch-sächsischen Prediger aus Kleinpold schmerzten nicht nur die heimische Glaubenschwäche und der Wankelmut, sondern er war von der Verfolgung der Reformationsanhänger in Europa betroffen – das

¹⁹ Die *applicatio* soll die Wirksamkeit der *consolatio* herbeiführen; bezogen auf Melanchthon bei Schnell (1968), S. 108.

Unterwälder Kapitel unterhielt nämlich zum Burzenland und zu Kronstadt, über mehrere Jahre Mittelpunkt des kirchlichen, geistigen und kulturellen Lebens, enge Beziehungen,²⁰ so dass Dürr über die Geschehnisse „in der Welt“ sicherlich gut informiert war. Wichtig wettete er gegen die *Sacramentschender, Arianer und Widertauffer*, mit deftigen Ausdrücken ging er gegen die *Bepstler* vor, die *das arm volk* durch *ein teuffels dienst, ein schentliche vnd grausame abgötterey* betören, die *flux geld auffheben, mit messenn, mit walfartenn vnd gnadbrieffenn*, so daß alles *nur auff denn eygnenn nutz gerichtet* ist (D.121.16-17). Mithin ist man m. E. durchaus berechtigt zu behaupten, daß Damasus Dürr, der „seelenwarter mit einem wahrhaft evangelische[n] Geist“²¹, die konfessionelle Zusammengehörigkeit der siebenbürgisch-sächsischen Geistlichkeit mit dem lutherischen kirchlich-theologischen Glaubenssystem aus dem binnendeutschen Sprachraum verkörpert.

Literatur:

Quellen:

Dürr, Damasus (1554-1582): Predigtsammlung. Manuskript. [Das Manuskript befindet sich im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien, Hermannstadt/Sibiu. Best. 209, BKA Mühlbach-Unterwald, Altsignatur DA 175.]

Dürr, Damasus (1939ff.): Predigten 1554-1578. Hrsg. vom Unterwälder Kapitel. Mühlbach.

Forschungsliteratur:

Amlacher, Albert (1883): Damasus Dürr. Ein evangelischer Pfarrer und Dechant des Unterwälder Kapitels aus dem Jahrhundert der Reformation. Aus seinen Predigten und handschriftlichen Aufzeichnungen. Eine Festgabe des Unterwälder Kapitels der ev. Kirche A. B. in Siebenbürgen

²⁰ Hierzu Amlacher (1883), S. 2f.

²¹ Amlacher (1883), S. 70.

zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages Dr. Martin Luthers.
Hermannstadt.

Dogaru, Dana Janetta (2006): Rezipientenbezug und -wirksamkeit in der Syntax der Predigten des siebenbürgisch-sächsischen Pfarrers Damasus Dürr (ca. 1535-1585). Hildesheim, Zürich, New York (Documenta Linguistica, Studienreihe 7).

Kleinert, Paul (1907): Homiletik. Leipzig.

Müller, Hans Martin (1996): Homiletik. Eine evangelische Predigtlehre. Berlin, New York.

Rössler, Dietrich (1994): Grundriß der Praktischen Theologie. 2. Aufl. Berlin, New York.

Schnell, Uwe (1968): Die homiletische Theorie Philipp Melanchthons. Berlin und Hamburg (Arbeiten zur Geschichte und Theologie des Luthertums 20).

Stolt, Birgit (1974): *Docere, delectare* und *movere* bei Luther. Analysiert anhand der „Predigt, daß man Kinder zur Schulen halten solle“. In: Wortkampf. Frühneuhochdeutsche Beispiele zur rhetorischen Praxis. Frankfurt/M. (Acta Universitatis Stockholmiensis 13), S. 31-77.

Stolt, Birgit (2000): Martin Luthers Rhetorik des Herzens. Tübingen.

Trillhaas, Wolfgang (1964): Evangelische Predigtlehre. 5. Aufl. München.

Trillhaas, Wolfgang (1983): Einführung in die Predigtlehre. 3. Aufl. Darmstadt.